

Ich habe gelernt mir selber ein treuer, vergebender Mensch und Mann zu sein

oder

„Ich sah mich mit ganz anderen Augen“

Bei meinem ersten Archetypen-Seminar ging es um den „Magier“: Intuition, Weisheit, Gelassenheit. Charakteristiken, die in meinem Fall, ohne es zu wissen, völlig verschüttet waren und erst wieder wachgerüttelt werden mussten. Ohne Vorbedingungen und Erwartungen stieg ich ins Seminar. Zu meiner angenehmen Erkenntnis war kein Gruppendruck und keine Erwartungshaltung vorgegeben. Ich konnte nebst einer grossen Kraft und Zuversicht auch Enthusiasmus und Erkenntnis für mich gewinnen; die Erfahrung war mir sympathisch und tat körperlich wie seelisch gut.

Ich entschloss mich, die anderen Archetypen auch zu erleben. Eine intensive und erfrischende Neugierde war da ausschlaggebend. So durchlebte ich den „König“, den „Krieger“ und zuletzt den „Liebhaber“. Jedes Mal erwischte ich mich dabei, schon wie ein alter Hase abzuschätzen und für mich einordnen zu wollen, wie ich zum entsprechenden Archetypen stand. Je mehr ich eine Vorstellung meiner Person in Bezug, desto mehr wurde diese in Frage gestellt und umgeworfen. Ich sah mich mit ganz anderen Augen.

Das war nicht unangenehm, aber doch etwas verunsichernd. Mit einer gewissen männlichen Arroganz war ich der Meinung über das notwendige Rüstzeug für meinen Lebensweg zu verfügen. Und wenn schon ich was zu lernen und erfahren hätte: Vielleicht da und dort ein kleiner Schliff, eine andere Gewohnheit, ein anderer Ansatz. Aber ganz bestimmt keine Generalüberholung und Infragestellung meines innersten Stamms und meiner Konditionierungen.

Durch den Zyklus brach ich damals unbewusst auf zu einer Entdeckungsreise zu meiner Person, zu meinem wirklich innersten ICH. Begleitet hat mich dabei das Gedicht von

Kavafis: „Brichtst du auf gen Ithaka, wünsch dir eine lange Fahrt, voller Abenteuer und Erkenntnisse. Doch beeile nur nicht deine Reise. Besser ist, sie dauere viele Jahre...“

Es ist mir zunächst schwer gefallen während des Zyklus` die Energie in meinem Alltag hinüber zu „retten“. Bei dem Versuch diese Erfahrungen möglichst lange festzuhalten und davon zu zehren, waren diese natürlich schnell aufgebraucht vom Energie saugenden Alltag. Da sehnte ich mich jeweils nach dem nächsten Seminar. Was ich erst nach und nach entdeckte: Die Erfahrung, die Seminarerkenntnisse nicht zu retten versuchen, sondern zu verinnerlichen und dadurch am Leben zu erhalten sowie ihnen tagtäglich Sinn und Energie einzuflößen. Ich kann von diesem Schatz nicht nur zehren, es ist vielmehr für mich zu einer Pflanze geworden. Sie benötigt Nahrung, Pflege sowie sorgsamem Umgang, Erneuerung und Austausch mit anderen Männern.

Der Zyklus hat sehr viel in mir ausgelöst. Er unterstützt einen, sich loszulösen von eingefahrenen Mustern, sich zu reflektieren und anders zu erfahren; z.B. im Spiegel der Schatten der Archetypen. So wie die Elemente Feuer, Luft, Wasser und Erde untereinander eng verknüpft sind, stehen die Archetypen im Austausch zueinander, sie halten sich gegenseitig fest, keiner kann vom anderen getrennt werden. Für mich sind sie unauflöslich miteinander verkettet.

Eine Erfahrung, die mir wichtig geworden ist: ich bestehe nicht mehr darauf, alles selber machen zu müssen und der Massstab aller Dinge zu sein. Im Austausch mit mir hole ich mir Kraft und Inspiration; ich kann dies auch anderen Männern geben. Dieser Austausch ist für mich ein integraler Teil meines Lebensweges geworden. Ich habe auch gelernt anzunehmen und mir selber ein treuer, vergebender Mensch und Mann zu sein. Ich fühle mich bekräftigt, der zu sein, der ich wirklich bin.